

Text	2Sam 9,1-13
-------------	-------------

Thema	David und Mefi-Boschet
--------------	------------------------

Farbtupfer

Liebe Gemeinde. Fragt man den Duden, was das Wort «Kontrast» bedeutet, so erhält man folgende Erklärung: «starker, ins Auge springender Gegensatz». Helle Flächen auf dunklem Grund zum Beispiel bilden einen starken Kontrast. Solche Farbtupfer dürfen wir sein, wenn Jesus unser Leben prägt. Ein Kontrast, ein «starker, ins Auge springender Gegensatz» zu alledem, was um uns herum vor sich geht. Wir schauen heute gemeinsam ins Leben von David hinein, um einige dieser ermutigenden Farbtupfer zu erkennen, die uns selbst als Vorbild dienen dürfen. In 2Sam 9,1-13 lesen wir, wie David mit Mefi-Boschet umgegangen ist.

2Sam 9,1-13: *Und David sprach: Ist noch jemand übrig geblieben von dem Hause Sauls, dass ich Barmherzigkeit an ihm tue um Jonatans willen? 2 Es war aber ein Knecht vom Hause Sauls, der hiess Ziba; den riefen sie zu David. Und der König sprach zu ihm: Bist du Ziba? Er sprach: Ja, dein Knecht. 3 Der König sprach: Ist da noch jemand vom Hause Sauls, dass ich Gottes Barmherzigkeit an ihm tue? Ziba sprach zum König: Es ist noch ein Sohn Jonatans da, lahm an den Füßen. 4 Der König sprach zu ihm: Wo ist er? Ziba sprach zum König: Siehe, er ist in Lo-Dabar im Hause Machirs, des Sohnes Ammiëls. 5 Da sandte der König David hin und liess ihn holen von Lo-Dabar aus dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiëls. 6 Als nun Mefi-Boschet, der Sohn Jonatans, des Sohnes Sauls, zu David kam, fiel er auf sein Angesicht und*

huldigte ihm. David aber sprach: Mefi-Boschet! Er sprach: Hier bin ich, dein Knecht. 7 David sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, denn ich will Barmherzigkeit an dir tun um deines Vaters Jonatan willen und will dir das ganze Ackerland deines Vaters Saul zurückgeben; du aber sollst täglich an meinem Tisch essen. 8 Er aber fiel nieder und sprach: Wer bin ich, dein Knecht, dass du dich wendest zu einem toten Hund, wie ich es bin? 9 Da rief der König den Ziba, den Knecht Sauls, und sprach zu ihm: Alles, was Saul gehört hat und seinem ganzen Hause, hab ich dem Sohn deines Herrn gegeben. 10 So bearbeitete ihm nun seinen Acker, du und deine Söhne und deine Knechte, und bring die Ernte ein, damit es das Brot sei des Sohnes deines Herrn und er sich davon nähre; aber Mefi-Boschet, der Sohn deines Herrn, soll täglich an meinem Tisch essen. Ziba aber hatte fünfzehn Söhne und zwanzig Knechte. 11 Und Ziba sprach zum König: Ganz so, wie mein Herr, der König, seinem Knecht gebietet, wird dein Knecht tun. Und Mefi-Boschet, sprach David, esse an meinem Tisch wie einer der Königssöhne. 12 Und Mefi-Boschet hatte einen kleinen Sohn, der hiess Micha. Und alle, die im Hause Zibas wohnten, dienten Mefi-Boschet. 13 Mefi-Boschet aber wohnte in Jerusalem, denn er ass täglich an des Königs Tisch. Und er war lahm an seinen beiden Füßen.

Farbtupfer Nr. 1: Versprechen einhalten: Was wir gerade gehört haben, ereignet sich kurz nach 1050 v. Chr. König Saul und sein Sohn Jo-

Predigt vom 14. August 2022, EG Wynental		P255
Text	2Sam 9,1-13	
Thema	David und Mefi-Boschet	

natan sind im Kampf gefallen. Nach dem Ende von Isch-Boschet, einem Gegenkönig aus dem Hause Sauls, wird David zum König über ganz Israel gekrönt: zuerst in Hebron, sieben Jahre später erobert er Jerusalem. Endlich – nach jahrelangen Kämpfen – kehrt Ruhe ein! Das ist der Moment, in dem sich David an ein Versprechen erinnert: *Ist noch jemand übrig geblieben von dem Hause Sauls, dass ich Barmherzigkeit an ihm tue um Jonatans willen?* Mit seinem Schwager Jonatan hat ihn eine enge Freundschaft verbunden (vgl. 1Sam 18,1-4). Je länger je mehr litt diese Beziehung unter den Feindseligkeiten von Jonatans Vater gegenüber David. Weil Saul ihm nach dem Leben trachtete, kam der Zeitpunkt, wo David fliehen und von Jonatan Abschied nehmen musste (vgl. 1Sam 20,1-42). Trotz der schwierigen äusseren Umstände versprachen sie sich, dass ihre Freundschaft Bestand haben sollte, schlimmstenfalls auch über den Tod hinaus. Jonatans Bitte (1Sam 20,14-15): *Du aber wollest die Barmherzigkeit des Herrn an mir tun, solange ich lebe, und wenn ich sterbe, so nimm deine Barmherzigkeit niemals fort von meinem Hause; auch nicht, wenn der Herr die Feinde Davids ausrotten wird, Mann für Mann, aus dem Lande.* Dieses Versprechen hat David dem Jonatan damals gegeben, bezeugt vor Gott mit einem Schwur.

Nun, nach dem Tod Jonatans, ist es David ein Anliegen, sein Versprechen in die Tat umzusetzen. Was er zugesagt hat, das will er einhalten, selbst wenn Jonatan nicht mehr lebt. So stellt er Nachforschungen an. Bei einem ehemaligen

Knecht von Saul namens Ziba erkundigt sich David, ob von der Familie Sauls noch jemand am Leben ist.

Ja, meine lieben Freunde, was gilt unser Wort? Im 5. Buch Mose lesen wir (5Mo 23,23-24): *Wenn du es unterlässt, etwas zu geloben, wird dir keine Sünde angelastet. Was über deine Lippen gegangen ist, musst du halten und tun, wie du es Jahwe, deinem Gott, freiwillig gelobt und mit deinem Mund ausgesprochen hast.* In den Sommerferien haben wir einen Ausflug nach Trubschachen gemacht, in die Kambly-Fabrik. Kinder ab 6 Jahren dürfen dort fast kostenlos zwei Stunden lang backen und gestalten. Das hat dann für die Erwachsenen den Vorteil, dass sie unterdessen in diesem Besucherzentrum immer wieder gratis alle Variationen von Guetzi-li degustieren dürfen. Nebenbei erfährt man vieles über die Geschichte dieser Fabrik, die aus einer Täuferfamilie heraus entstanden ist. So habe ich nicht nur Chämli gegessen, sondern ab und zu auch etwas gelesen. Einen Text – es ging um die Lieferanten – habe ich für die heutige Predigt fotografiert: «Seit der Gründung von Kambly 1910 wird Mehl aus der benachbarten Dorfmühle der Familie Haldemann in Trubschachen bezogen. Mit einem Handschlag wurde die Zusammenarbeit damals besiegelt und gilt noch heute. Jährlich werden rund 450 Tonnen Mehl aus der Mühle Haldemann in den Kambly Biscuits verarbeitet.» Ein Handschlag, eine mündliche Zusage, auf die man sich auch nach über 100 Jahren noch verlassen kann! Was für ein Kontrast zu den gigantischen Ver-

Predigt vom 14. August 2022, EG Wynental		P255
Text	2Sam 9,1-13	
Thema	David und Mefi-Boschet	

tragswerken von heute, von teuren Juristen geschrieben, um bald schon wieder gebrochen zu werden.

Einem Nachfolger Jesu soll man vertrauen dürfen. «Versprochen ist versprochen und wird auch nicht gebrochen.» Ein Christ hält sich an das, was er verspricht. Wenn die Arbeitskollegin ein «ja» von mir hört, dann soll und darf sie doch wissen, dass sie sich darauf verlassen kann. Nicht heute so und morgen wieder anders! Dazu gehört auch, dass ich vereinbarte Termine einhalte. Ein kontrastreicher Farbtupfer, der das Wesen Gottes widerspiegelt (4Mo 23,19): *Sollte er [= Gott] gesprochen haben und es nicht tun und geredet haben und es nicht halten.* Gott hält seine Zusagen! Und das gleiche erwartet er von uns! «Der Herr sei Zeuge zwischen mir und dir!» (1Sam 20,42). Das haben Jonatan und David zueinander gesagt. Gott hört, was wir miteinander reden. Dieses Bewusstsein darf auch uns prägen: Dass Gott selbst Zeuge von dem ist, was wir versprechen. So wollen wir vorsichtig sein mit vorschnellen Versprechen, gerade auch als Eltern. Oft haben unsere Kinder viele Ideen, die Zeit reicht nicht ... Was sage ich dann? «Wir machen es später!» Die Frage ist nur: Gibt es dieses «später» dann tatsächlich auch, oder eben nicht? Wir wollen unseren Kindern lieber wenig versprechen, uns dann aber auch daran halten.

Farbtupfer Nr. 2: Feinde lieben: Wir malen einen zweiten Farbtupfer. Nach der Farbe orange wählen wir nun die Farbe gelb! Dass David sein

Versprechen hält, ist keine Selbstverständlichkeit! Immerhin ist dieser junge Mann mit Namen Mefi-Boschet, der bei den Nachforschungen auftaucht, als Enkel Sauls immer noch ein möglicher Kontrahent, der David den Thron streitig machen kann. Gab es damals einen Dynastiewechsel, das zeigt uns auch das Alte Testament, dann wurde die Familie des ehemaligen Regenten normalerweise gnadenlos ausgelöscht. Das weiss Mefi-Boschet. Darum steht er, als er von David nach Jerusalem geholt wird, mit zitterigen Knien vor dem neuen Herrscher. Erst das «Fürchte dich nicht!» von David kann ihm die Anspannung ein wenig nehmen. Ja, jetzt, wo David an der Macht ist, jetzt wäre doch die Chance da, um abzurechnen. Genugtuung erhalten für all die Demütigungen der vergangenen Jahre! Mit dem Speer hat Saul nach David geworfen! Im eigenen Haus wollte er ihn mit einem Killerkommando umbringen lassen. Bis in die hinterste Ecke der Wüste hat ihn Saul verfolgt. Alle hätten es verstanden, wenn David nun gesagt hätte: Jetzt zahle ich's ihm und seinen Nachkommen heim!

Jemand mag einwenden: Wenn David nun trotz allem gnädig ist, dann tut er das doch nur wegen Jonatan! Ihm hat er das Versprechen gegeben. Doch wenn wir genauer hinschauen, dann sagt David zu Ziba (V. 3): *Ist da noch jemand vom Hause Sauls* [nicht nur: von den Nachkommen Jonatans], *dass ich Gottes Barmherzigkeit an ihm tue?* Das stimmt mit dem überein, was wir schon zu Lebzeiten Sauls von David lesen: Was auch geschah, nie kam ein schlech-

Predigt vom 14. August 2022, EG Wynental		P255
Text	2Sam 9,1-13	
Thema	David und Mefi-Boschet	

tes Wort über Davids Lippen, nie hat er Hand an ihn gelegt! David lebt uns vor, was Jesus wie folgt formuliert (Lk 6,27-28): *Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen!* Theoretisch wüssten wir das als Christen ja schon, aber in der Praxis handeln wir dann doch viel häufiger wie jener Enkel in einem Cartoon: «Oma sagt, wenn jemand einen Stein nach dir wirft, wirf eine Blume zurück. Nimm aber die mit dem schwersten Topf!» Reagieren wir nicht fast automatisch so, wenn wir belogen und betrogen werden, wenn uns einer im Stich lässt, wenn uns jemand verletzt hat? Es gibt so viele Situationen, in denen die dunklen Abgründe unserer Herzen zum Vorschein kommen. Beim Christen kommt hinzu, dass sein Glaube von gewissen Gruppierungen oder Religionen angefeindet wird. Wie reagieren wir, wenn sich wie bei David eine Möglichkeit ergibt? Reden wir dann nicht oft schlecht über die Gegner? Wir schmähen, verunglimpfen. Überheblich, abwertend ziehen wir über sie her. Machen sie lächerlich. Verbale Hiebe werden ausgeteilt. Und dann, dann hat uns der Feind, Satan, dort, wo er uns haben will, weil er mit Frohlocken feststellen darf, dass wir keinen Deut besser sind!

David wählt einen anderen Weg. Er will dem Gegner nicht schaden. Keine abfälligen Worte! Er reagiert so, wie es uns Jesus vorgelebt hat (1Petr 2,23), *der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet.* Spr 25,21: *Hungert deinen Feind, so speise*

ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser. Vor einiger Zeit habe ich mir den Film «Honecker und der Pastor» (ZDF Mediathek, Video kostenlos verfügbar bis 11. März 2023) angesehen. Beeindruckend, wie Pastor Uwe Holmer und seine Familie nach dem Mauerfall das Diktatoren-Ehepaar Erich und Margot Honecker für zehn Wochen bei sich aufgenommen haben, obwohl sie als Christen Jahrzehnte lang unter dem DDR-Regime gelitten hatten. Ihre Kinder hatten keine Zulassung zum Studium erhalten, weil sie nicht an der Jugendweihe teilnahmen. Was muss das für eine innere Überwindung gekostet haben! Nur Jesus kann uns zu solchen Überwindern machen! Petrus ruft uns zu (1Pet 3,9): *Vergeltet Böses nicht mit Bösem und Schimpfwort nicht mit Schimpfwort, sondern entgegnet gute segnende Worte!*

Farbtupfer Nr. 3: Barmherzigkeit üben: Da ist nun also dieser junge Mann, den David aus dem jenseits des Jordan gelegenen Ort Lo-Dabar nach Jerusalem holen lässt. Mefi-Boschet, *lahm an seinen beiden Füßen!* Als die Nachricht von Sauls und Jonatans Tod die Familie erreichte, da wussten sie: Jetzt müssen wir so schnell wie möglich fliehen! In ihrer Hast liess die Amme den damals Fünfjährigen fallen (vgl. 2Sam 4,4)! Darum muss sich Mefi-Boschet sein Leben lang mit Einschränkungen zurechtfinden. Heute gibt es für Menschen mit Behinderung (sofern sie das Licht dieser Welt erblicken) vielfältigen Support: punkto Ausbildung, Mobilität, technischer Ausrüstung. Aber es ist noch nicht allzu lange her, da hat man behinderte Familienmit-

Predigt vom 14. August 2022, EG Wynental		P255
Text	2Sam 9,1-13	
Thema	David und Mefi-Boschet	

glieder zuhause versteckt. Damals wird es nicht viel besser gewesen sein. Darum kann es Mefi-Boschet kaum glauben, als ihn David in seine Pläne einweicht. Er begreift nicht, dass jemand so handeln kann. Wieder so ein Farbtupfer! Hellgrün ist er dieses Mal! Ja, wir können nur staunen, wie der Herr unser Leben durch seinen Geist verändern kann! David tut das, was er sich vorgenommen hat. Er übt Barmherzigkeit! Alles Ackerland, das seinem Grossvater Saul gehört hat, bekommt Mefi-Boschet zurück. Ziba und seine fünfzehn Söhne sowie zwanzig Knechte werden als Verwalter eingesetzt, damit der Gelähmte ein Einkommen hat. Doch das ist noch nicht genug! David geht weit über das hinaus, was er Jonathan versprochen hat. Mefi-Boschet und dann später wohl auch seine Kinder – im Text wird sein Sohn Micha erwähnt – sollen jeden Tag am Tisch von David essen. Anstatt getötet zu werden, wird Mefi-Boschet in die Königsfamilie aufgenommen: «*Esse an meinem Tisch wie einer der Königssöhne.*» So setzt es David höchstpersönlich fest. Was für ein grossartiges Zeugnis für das ganze Land! Aus einer armen Ortschaft namens «Keine-Weide» («Lo-Dabar») kommt Mefi-Boschet als Bedürftiger in die Hauptstadt, und nun darf er im Palast des Königs speisen, weil David ihm gnädig ist.

Darf Jesus auch uns als Helfer der Bedürftigen brauchen? Jesus sagt (Lk 6,36): *Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.* Sind wir zur Stelle, wenn Menschen mit körperlichen Einschränkungen unsere Hilfe brauchen? Oder andere Menschengruppen, mit

denen man nichts zu tun haben will: Fremde, Alte, Gescheiterte! Für sie sind wir als Christen da. Mich hat ein Bericht aus Thailand beeindruckt. Eine heute 61-jährige Frau, sie hätte in ihrer Jugend schon von Jesus gehört, heiratete einen vermögenden Mann und führte im Ausland ein Leben im Überfluss. Bis Corona kommt. Die Familie verarmt, kehrt in ihre Heimat zurück. Bei einem Unfall bricht die Frau ihren Arm derart schwer, dass sie eine Behinderung davonträgt. Dann muss sie wegen ihres Diabetes ein Bein amputieren. Ihr Mann lässt sie sitzen. Wie weiter? Die Jugendgruppe der örtlichen Gemeinde beschliesst, dieser Frau ein bescheidenes Haus zu bauen, in dem sie trotz Einschränkungen selbständig leben kann. Und wo sie Hilfe braucht, sind die Christen für sie da!

Wollen wir uns diesem Vorbild nicht anschliessen? Die Barmherzigkeit, die uns Jesus entgegenbringt, an andere weitergeben? Auch wir waren einmal ein «Mefi-Boschet», ein «Verbreiter der Schande», so die Bedeutung seines Namens. Auch wir müssen, wenn wir ehrlich sind, Gott fragen: *Wer bin ich, dein Knecht, dass du dich wendest zu einem toten Hund, wie ich es bin?* Obwohl wir als Sünder das Todesurteil verdient hätten, begegnet uns Jesus mit seiner Gnade! Unser Heiland vergibt uns und macht uns – wie Mefi-Boschet – zu Königskindern, die an seinem Tisch essen dürfen (Joh 1,12; Offb 3,20). Versteht es sich nicht von selbst, dass wir diese Barmherzigkeit an andere weitergeben und mit Paulus (Phil 2,4b) *auf das sehen, was dem anderen dient.* Amen.